

Friedrich Ludewig Bouterwek
(1766–1828)
Leben – Werk – Wirkung



Friedrich Ludewig Bouterwek

(1766–1828)

Leben – Werk – Wirkung

Herausgegeben von

Cord-Friedrich Berghahn, Gerd Biegel und Till Kinzel

Wehrhahn Verlag

Der Druck des Buches wird gefördert durch die



Stiftung
Braunschweigischer
Kulturbesitz

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im
Internet über <https://portal.dnb.de> abrufbar.

1. Auflage 2026

Wehrhahn Verlag

www.wehrhahn-verlag.de

Satz und Gestaltung: Wehrhahn Verlag, www.fraugraefe.de

Umschlagbild: Johann Dominik Fiorillo: Portrait Friedrich Ludewig Bouterwek.
Kupferstich von Ernst Ludwig Riepenhausen. Frontispiz zu Karl Reinhard (Hg.): *Kleine
Romanen-Bibliothek*. Erstes Bändchen. Göttingen, bei Philipp Georg Schröder, 1798.

Druck und Bindung: Azymut, Warschau

Alle Rechte vorbehalten

Printed in Europe

© by Wehrhahn Verlag, Hannover

ISBN 978-3-98859-179-1

Inhalt

Cord-Friedrich Berghahn · Gerd Biegel · Till Kinzel

Einleitung 9

I. Dichtung

Stefan H. Uhlig
Bouterwek's Idea of Literature 17

Felix Woywode
Heiterkeit. Zu den Gedichten Friedrich Bouterweks 47

Arne Klawitter
Das Paradies ist eine Insel. Friedrich Bouterweks O-Tahiti-Gedichte 75

Maximilian Lippert
Der Briefroman *Graf Donamar* (1791–93)
als Nachklang des Sturm und Drang 91

Martin Schippan
Umbruchserfahrungen in Friedrich Bouterweks *Graf Donamar. Briefe, geschrieben zur Zeit des Siebenjährigen Krieges in Deutschland* (1791–93) 139

Gergely Fórizs
Bestimmung oder Selbstbestimmung?
Friedrich Bouterweks philosophischer Roman
Almusa der Sultanssohn 165

Anett Lütteken
Eine innere Reise in Zeiten äußerer Umbrüche:
Bouterweks *Schweizerbriefe an Cäcilie* 183

II. Philosophie

Jörg Noller

Kraft, Leben, Freiheit. Bouterweks virtueller Realismus 203

Till Kinzel

Was heißt sich im Denken orientieren?

Friedrich Bouterweks literarisch-philosophische Selbstrevisionen
zwischen Kant, Fichte und Jacobi 211

Lore Knapp

»Im Streite mit der neuen Unendlichkeitslehre
und der überfließenden Romantik«.

Friedrich Bouterweks *Aesthetik* (1806)
in der Nachfolge von Feder, Kant und Herder 243

Cord-Friedrich Berghahn

Zwischen Metaphysik und Theismus:

Friedrich Bouterweks *Religion der Vernunft* (1824) 259

III. Philologie und Literaturgeschichte

Till Kinzel

Baltasar Gracián bei Friedrich Bouterwek und Arthur Schopenhauer 285

Korbinian Lindel

Literaturgeschichte und Zeitgeschichte.

Die *Geschichte der Poesie und Beredsamkeit* im Bouterwek'schen
Briefnetzwerk, nebst Edition ausgewählter Nachlässe 301

Corinna Dziudzia

Bouterweks *Geschichte der Poesie und Beredsamkeit* in ihren Auswahlen.
Eine literaturhistoriographische Rekonstruktion 347

Till Kinzel

Rückblicke auf die Aufklärung:

Die Literarhistoriker Friedrich Bouterwek und Franz Horn
als Leser und Kritiker Gotthold Ephraim Lessings

381

IV. Kontexte

Gerd Biegel

Friedrich Bouterwek und die regionale Bildungs- und
Wissenschaftslandschaft Braunschweig – Helmstedt – Göttingen

399

V. Rezeption

Philip Kraut

Heinrich Heines Göttinger Studium, Friedrich Bouterwek und
Die romantische Schule – eine Spurensuche

451

Tomáš Hlobil

Die Rezeption von Friedrich Bouterweks *Asthetik* in Böhmen:
Franz Xaver Niemetschek, Johann Heinrich Dambeck,
Joseph Adolf Hanslik, Anton Müller und Bernard Bolzano

469

Piroska Balogh

The Hungarian Mirror of Bouterwek:
Reception, Interpretation, Adaptation

489

VI. Anhang

Johannes Saltzwedel · Till Kinzel

Chronik zu Leben und Werk Friedrich Bouterweks

521

Till Kinzel

Bibliographie der Schriften von Friedrich Bouterwek

549

Till Kinzel	
Forschungsbibliographie zu Friedrich Bouterwek	609
Johannes Saltzwedel	
Friedrich Bouterweks Briefe an Heinrich Stieglitz	627
Till Kinzel · Johannes Saltzwedel	
Friedrich Bouterweks Briefwechsel mit Johann Wilhelm Ludwig Gleim	639
Beiträgerinnen und Beiträger	695
Namensregister	705

Einleitung

I

Friedrich Ludewig Bouterwek gehört heute zu den Vergessenen der Literatur-, Philosophie- und Kulturgeschichte. Dabei hat er als Lyriker, Romancier, Kritiker und Philologe nicht nur zu Lebzeiten Epoche gemacht, der studierte Jurist galt insbesondere als Literaturhistoriker und Philosoph noch lange Jahrzehnte nach seinem Tod als Autorität – und dieser Ruf war keineswegs auf den deutschen Sprachraum beschränkt, wie die zahlreichen internationalen wissenschaftlichen Würdigungen insbesondere aus dem Französischen, Italienischen, Portugiesischen und Spanischen bezeugen.

Geboren am 15. April 1766 im heute zu Goslar gehörenden Oker am Harz, wurde Friedrich Ludewig Bouterwek (so die ursprüngliche Schreibweise seines Namens)¹ mit 15 Jahren Schüler des Braunschweiger Collegium Carolinum, wo unter anderem Johann Arnold Ebert, Johann Joachim Eschenburg und Karl Christian Gärtner zu seinen prägenden Lehrern zählten; auch die Bekanntschaft mit dem Nestor der Einrichtung, Abt Johann Friedrich Wilhelm Jerusalem, hat Bouterwek noch machen können. Gestorben ist er am 9. August 1828 in Göttingen, wo er mehr als 30 Jahre als Professor wirkte – hochgeachtet und mit erstaunlicher wissenschaftlicher Produktivität gesegnet. Diese äußeren Daten lassen sich dank der einschlägigen Artikel in ADB und NDB sowie bei wikipedia schnell recherchieren. Sie sagen aber wenig über Bouterweks Denken und Schreiben aus und über die Stellung, die er im Rahmen der intellektuellen Verhandlungen der Sattelzeit hatte; sie können darüber hinaus die Frage, ob Bouterwek zu Recht oder Unrecht in das Dunkel der Überlieferung getreten ist, eben so wenig beantworten wie die, ob es in seinem Werk Aspekte gibt, die nach wie vor oder auch wieder aktuell sind.

Dabei gehört Bouterwek zu jenen Figuren der Literatur-, Wissens- und Kulturgeschichte, denen man bei seinen Lektüren in regelmäßigen Abständen begegnet. Diese Figuren im Schatten der Überlieferung haben in der Regel einige Gemeinsamkeiten. So waren sie zu ihrer Zeit gut vernetzt – darum be-

1 Vgl. Johannes Saltzwedels Chronik zu Leben und Werk Bouterweks in diesem Band.

gegen sie uns ja häufig bei unseren Lektüren und Recherchen – und sie hatten in ihren Schriften ein Gespür für die entscheidenden Themen der Zeit – darum standen seinerzeit die großen Autorinnen und Autoren in Kontakt mit ihnen. Bisweilen, Friedrich Ludewig Bouterwek ist dafür ein besonders gutes Beispiel, waren es gerade Impulse und Einwände, Kritik und Rat dieser Figuren aus dem Schattenreich der Überlieferung, die die klassischen Werke angeregt und geprägt haben.

II

Solcherlei Fragen bewegen die Herausgeber dieses Bandes seit einigen Jahren. Es fing an mit Johann Joachim Eschenburg, dessen Bedeutung für die gelehrten und literarischen Diskurse zwischen 1770 und 1820 kaum überschätzt werden kann, dessen Präsenz in der Forschung jedoch marginal ist. Eine Tagung und ein daraus folgender wissenschaftlicher Band hatten seinerzeit bemerkenswerte Ergebnisse zu Tage gefördert und stießen auf eine fast überwältigende Resonanz im In- und Ausland. Mit Eschenburg war seinerzeit das Gravitationszentrum unserer Überlegungen ausgewiesen: das Braunschweigische Collegium Carolinum und sein intellektuelles Umfeld in den Jahren zwischen 1745 und 1820, das, so die Ergebnisse weiterer wissenschaftlicher Explorationen, zu den entscheidenden intellektuellen Orten dieser Jahre zählt. So lag es nahe, nach Sammelbänden zu zentralen Figuren der Braunschweiger bzw. norddeutschen (Spät-)Aufklärung die Aufmerksamkeit im Falle Bouterweks auf einen Autor zu richten, der in vielfältigen Beziehungen zu ihnen stand. Bouterwek war darüber hinaus befreundet mit Autoren wie dem Halberstädter Dichter Johann Wilhelm Ludwig Gleim, dem Ästhetiker und Schriftsteller Jean Paul oder dem Literaten und Philosophen Friedrich Heinrich Jacobi, dem Auslöser des Spinozastreits, an den noch Bouterweks letztes großes Werk anschließen sollte. Zu seinen Kollegen in Göttingen gehörten Berühmtheiten wie Georg Christoph Lichtenberg und Friedrich Blumenbach, der auch einen lateinischen Nachruf verfasste, und Bouterweks bedeutendste wissenschaftliche Leistung, seine 12-bändige komparatistische *Geschichte der Poesie und Beredsamkeit seit dem Ende des dreizehnten Jahrhunderts*, entstand im engen Verbund von Universität und Akademie zu Göttingen; ihr Ziel war das wohl größte wissenschaftsgeschichtliche Vorhaben des 19. Jahrhunderts, das nämlich, eine Geschichte aller Wissenschaften und Künste seit der Renais-

sance zu schreiben. Bouterweks Beitrag dazu ist der umfangreichste und auch international wirksamste geworden.

Unter den Zeitgenossen gab es jedoch auch Spötter, darunter besonders prominent Schiller und Goethe. So schrieb Schiller am 18. April 1797 aus Jena:

Ich echappiere so eben aus der bleiernen Gegenwart des Herrn *Bautterweck*, der mir einige Stunden lang schwer aufgelegt hat. Ich erwartete zum wenigsten einen kurzweiligen Gecken in ihm zu finden, statt deßen aber wars der seichteste lamentabelste Tropf, der mir lange vorgekommen ist. [...] Es ist schrecklich, diese Herren in der Nähe zu sehen, die bei dem Publikum doch auch was gelten, und ihre frühzeitige *Impotenz* und *Nullität* unter einer KennerMiene zu verstecken suchen.²

Goethe freute sich entsprechend, ihn in Weimar *nicht* gesehen zu haben.³ Etwas später kommentierte er »des Herrn Bouterweks ästhetische Bemühungen«, nicht leicht sei ihm »etwas so wunderlich vorgekommen. Das Ganze scheint mir aus Alter überlieferten Waare, aus eignen unbestimmten Ansichten und aus Lappen der neuen Philosophie zu bestehen«. Und Schiller wiederum antwortet darauf: »*Boutterwecks* aesthetischer Kramladen ist wirklich merkwürdig. Nie hab ich den flachen belletristischen Schwätzer, mit dem confusen Kopf so gepaart gesehen, und eine so unverschämte Anmaßung auf Wissenschaft bei einem so erbärmlich *rapsodistischen Hausrat*.«⁴ Im Rahmen der polemischen Selbstverortung Goethes und Schillers sind diese Urteile Dokumente jener im Zeichen der Kunstautonomie stehenden ästhetischen Revolution um 1800, die Bouterwek ganz bewusst nicht mitvollziehen wollte. In literatur- wie in philosophiegeschichtlicher Hinsicht jedoch sind Urteile wie das von Goethe und Schiller *à la longue* wissenschaftliche Todesurteile, und an der stetig abnehmenden Konjunktur der Forschung zu Bouterwek kann man dies für das 19. und für weite Teile des 20. Jahrhunderts auch sehr gut beobachten.

Bouterwek gehörte zu jenen Schriftstellern und Denkern, die ihre eigenen Auffassungen ständig überdachten und revidierten. Seine kritische Selbstreflexion erstreckte sich bisweilen sogar auf den eigenen Namen. So ist Gleim der Adressat eines Briefes vom 13. Mai 1795 aus Darmstadt, in dem Bouterwek seine Identitätsfindungsschwierigkeiten anschaulich zum Ausdruck brachte, indem er nämlich Gleim bittet, ihn *de iure* als Sohn zu adoptieren, um an seinem Namen zu partizipieren: »Hier am Rhein geht mir's schlimmer damit

2 Friedrich Schiller und Johann Wolfgang Goethe: *Der Briefwechsel*. Historisch-kritische Ausgabe. Bd. I: Text. Hg. von Norbert Oellers unter Mitarbeit von Georg Kurscheidt. Stuttgart 2009, S. 373–374.

3 Schiller/Goethe: *Der Briefwechsel* (Anm. 2), S. 375.

4 Schiller/Goethe: *Der Briefwechsel* (Anm. 2), S. 560.

als irgendwo; denn hier werden die Dinger von Mehl u[nd] Butter, die wie ich heissen, unter meinem Namen täglich am Beckerladen gefodert u[nd] verkauft; und sich so symbolisch von Mehl u[nd] Butter repräsentirt zu sehen, u[nd] verkaufen zu hören, könnte auch wohl den Weisen der Stoa ein Aergernis geben.«⁵ Es ist sicher kein Zufall, dass Bouterwek hier auf die ihn viel beschäftigende antike Philosophie rekurriert. Seine sprachliche und literarische Sensibilität prädestinierte ihn indes auch für andere Projekte: Er schrieb eine zu seiner Zeit in ganz Mitteleuropa populäre Ästhetik, ein Lehrbuch der philosophischen Wissenschaften und vor allem die schon erwähnte *Geschichte der Poesie und Beredsamkeit*, die in zuvor nicht gekannter Breite ein komparatistisches Gesamtbild der europäischen Literaturen zeichnete.

Bouterwek war ein eleganter Essayist, ein Selbstdenker, der immer bereit war, um sich zu schauen; und mit all dem ist er, wie wir Herausgeber denken, auch ein exemplarischer Autor zwischen Aufklärung und Romantik, der nicht vergessen werden sollte – auch, weil die Linien seines Denkens auf unerwartete Weise in die Gegenwart reichen: Denn Bouterwek war nicht nur ein Pionier der Literaturgeschichtsschreibung, sondern auch in gewissem Sinne auch der virtual reality und vielleicht sogar der Designtheorie, lesen wir doch in der überarbeiteten zweiten Fassung seiner *Asthetik* im Abschnitt über die verschönernden Künste, die sich von den schönen Künsten im eigentlichen Sinne unterscheiden, sie seien zweifacher Art, kämen sie doch entweder den Künsten des Luxus oder eben der Natur selbst zu Hilfe.

Die Menge der verschönernden Künste, die den Künsten des Luxus zu Hülfe kommen, ist unendlich; denn der Luxus kennt keine Grenzen; und wo die Einbildungskraft in seinem Dienste arbeitet, nimmt sie, um sich nicht zu erschöpfen, auch wohl zum Unglaublichen die letzte Zuflucht. Oft genug hat die schöne Kunst selbst, ihre Würde vergessend, dem Luxus dienen müssen, um den Künstler zu ernähren; dadurch aber sinkt sie doch nicht zur bloß verschönernden Kunst herab. Die Künste des Luxus nähern sich den schönen Künsten, wenn sie den Dingen, deren eigentliche Bestimmung gar nicht ästhetisch ist, eine elegante Form geben. Und warum sollte nicht, wenn, nach Herder's Regel, in nichts Ungeschmack herrschen soll, auch das gemeinste Hausgeräth eine elegante Form annehmen dürfen, um sich in seiner eigentlichen Bestimmung nebenher durch einen ästhetischen Reiz zu empfehlen?⁶

So mag in Bouterweks Denken Einiges an Innovationspotential verborgen sein.

5 Bouterwek an Gleim (Gleimhaus Halberstadt Hs. A398), vgl. die Edition des Briefwechsels in diesem Band (S. 684).

6 Friedrich Bouterwek: *Asthetik*. Göttingen 1815. Erster Theil, S. 283–284.

III

Das Ziel des hier vorgelegten Bandes ist es, Bouterweks literatur- und philosophiegeschichtliche Stellung genauer zu bestimmen und die vielfältigen Konstellationen zu bedenken, in denen ihm ein Platz eingeräumt werden sollte. Zugleich legen eine detaillierte Chronik seines Lebens und vollständige Verzeichnisse seiner Schriften und der bisherigen Forschung die Grundlagen für die weitere Beschäftigung mit diesem so spannenden wie vielfältigen Autor. Mit diesem Sammelband wird erstmals seit vielen Jahrzehnten wieder der Versuch unternommen, ein umfassendes, wenngleich keineswegs vollständiges Bild von Bouterweks Leben und Werk zu entwerfen. Statt der bisherigen Rezeptionssplitter soll, anknüpfend an überschaubar wenige Pionierarbeiten (Knop, Struck, Jurczok, Senne),⁷ ein umfassenderes und detailgenaueres Bild dieses vielfältigen Autors gezeichnet werden, der wie wohl wenige andere die Fähigkeit zu einer erstaunlich radikalen Selbstrevision besaß. Dabei folgte er der in seiner Autobiographie dargelegten Maxime, die Philosophie als Hauptstudium zu betreiben. »Aber er sah ein«, schreibt er über sich in der dritten Person, »daß mit dem Selbstdenken, das der erste Gegenstand seiner Autorschaft gewesen war, auch in philosophischen Dingen das Ziel sehr leicht verfehlt wird, wenn man nicht weiß, wie Andere vor uns über diese Dinge gedacht haben«.⁸

Dieser Imperativ macht es nötig, Bouterwek selbst kennenzulernen, weil sich erst dadurch erschließen lässt, worin seine Bedeutung gelegen hat und wohl zum Teil auch noch liegt. So ist beispielsweise Bouterwek für das sogenannte Widerstandsargument in der Erkenntnistheorie eine wichtige Referenz, wie aus dem einschlägigen Buch des Bloch-Schülers Burghart Schmidt erhellt; dies war auch schon dem einen oder anderen Denker präsent, wie einzelne Stellen bei Philosophen wie Nicolai Hartmann oder Max Scheler zeigen.⁹

7 Vgl. das Verzeichnis der Forschung zu Bouterwek in diesem Band.

8 Friedrich Bouterwek: *Der Verfasser. Eine litterarische Biographie*. In: *Kleine Schriften philosophischen, ästhetischen, und litterarischen Inhalts*. Göttingen 1818, S. 45–46.

9 Siehe z.B. Max Scheler: *Die Wissensformen und die Gesellschaft* (Gesammelte Werke 8). Zweite, durchgesehene Auflage. Mit Zusätzen herausgegeben von Maria Scheler. Bern/München 1960, S. 138 und 372.

IV

Die hier versammelten Beiträge gehen im Kern zurück auf eine vom Institut für Germanistik der Technischen Universität Braunschweig und dem Institut für Regionalgeschichte an der Technischen Universität Braunschweig organisierte internationale Tagung, die im Herbst 2024 in Braunschweig stattfand. Zu den Beiträgerinnen und Beiträgern dieser Tagung kamen im Lauf der Arbeit an diesem Band zahlreiche weitere hinzu, deren Mitarbeit unsere Vermutung bestätigte, dass Bouterwek zu den entscheidenden intellektuellen Stichwortgebern um 1800 zählt. Ihnen allen gilt unser Dank!

Ein weiterer Dank gilt dem Wehrhahn-Verlag und seinem Leiter Matthias Wehrhahn. Für unseren Band hätten wir uns keine bessere verlegerische Betreuung wünschen können. Unser letzter Dank schließlich geht an Elisabeth Gräfe für den schönen Satz der Texte.

*Braunschweig und Paderborn im Frühjahr 2026
Cord-Friedrich Berghahn, Gerd Biegel & Till Kinzel*

I.
Dichtung

Stefan H. Uhlig

Bouterwek's Idea of Literature

The question I explore here looks untimely in relation to much commentary in the decades around 1800, but elucidates a striking quality of Bouterwek's capacious and self-critical career as a philosopher and writer. Bouterwek wrote copiously and in many genres. Just a brief look at his bibliography reveals a quantity and range—historiography, poetic writings, fiction, mineralogy, philosophy, and numerous reviews—that cut across an intellectual landscape his contemporaries described in roughly two contrasting ways. To thinkers like, say, Adam Smith or Immanuel Kant, the modern world was best conceived as differentiated into separate questions, disciplines, professional identities, and tasks that both enhanced the understanding of these separate perspectives and ensured their productivity. To more traditionally-minded writers, the historical configurations of past cultures—and none more so than the trope or, likely, fantasy of ancient Greece—served to critique the fragmentations of modernity, and prompted reparative efforts fueled by renarrations of the past. Though singular in many ways, the Schlegel brothers, Friedrich Schiller, or with reference to the question of conceptualizing literature, the influential Johann Gottfried Herder advocated forms of cultural integration that would move beyond, or at least counter, the contemporary dilemma. It is Bouterwek's distinction to have seen these problems and responses clearly, but to have reflected on them without trading on tendentious arguments on either side of this debate about the modern world.

In the early 1800s, Bouterwek published two installments of an essay titled *Idee einer Litteratur*, first in a shorter version (which itself came in two parts) and second, some years later, as a fuller study. In both texts, he addressed the scope of what should count as literature, reviewed the interaction between different kinds of thinking, creativity, or genres, and exemplified how philosophical critique might speak to formative historical developments. One reason Bouterwek was drawn to these reflections was that he had not just authored texts in different registers and forms, but that he had also changed his mind about the value of these different kinds of work. He revised his early enthusiasm for Kant, and grew quite skeptical of his own choices as a writer and, especially, of his efforts as a novelist and poet. In a retrospective of his literary career, Bouterwek disowned his early novels together with more academic publications that he

now felt he had rushed.¹ He ended with a personal perspective on the vagaries of literature when he registered his envy of those »lucky ones who, entering the territory of literature, where countless paths intersect in all directions,« do not stray as he had done but, instead, »immediately find the path that is right for them [*die Glücklichen, die beim Eintritte in das Gebiet der Litteratur, wo unzählige Wege in allen Richtungen einander durchkreuzen, sogleich den Weg finden der für sie der rechte ist*].«²

Among his many writings, Bouterwek continued to endorse his contribution to the rise of literary history writing. Bouterwek had written an extensive survey of poetry and works of eloquence in several European languages for Johann Gottfried Eichhorn's Göttingen-based project of a general history of arts and sciences. The volumes on Spanish and Portuguese literature became a publishing success, were soon translated into French and English, and were widely reviewed.³ With these volumes, Bouterwek helped to advance the prominence of positivist cultural history in the European nineteenth century. Ironically, the triumph of that mode of scholarship served to mute the very questions that were live concerns for Bouterwek's essays on the idea of literature. Where Bouterwek explored a multi-faceted idea that was transformed in his own lifetime, such analysis would soon be superseded by a scholarly tradition for which literature, as a cultural legacy, held all the answers. More than other thinkers, Bouterwek reflected critically on the growing sense that literature could archive cultures understood as self-expression in a single language.⁴

1 Friedrich Bouterwek: *Der Verfasser. Eine litterarische Biographie*. In: *Kleine Schriften philosophischen, ästhetischen, und litterarischen Inhalts*, vol. I. Göttingen: Röwer, 1818; repr. Hildesheim: Olms, 1975, pp. 3–50. Translations mine. Bouterwek recalled the »period of his literary follies [*Periode seiner litterarischen Thorheiten*],« and especially the writing of *Graf Donamar* on pp. 29–35, 39–40. His enthusiasm for Kant and later disenchantment are discussed on pp. 40–41, 44–45. Note that, in what follows, I supply quotations from Bouterwek in my own translations followed by the original text.

2 Bouterwek: *Der Verfasser* (note 1), p. 50.

3 See Bouterwek: *Der Verfasser* (note 1), pp. 48–49. On Eichhorn's project and Bouterwek's participation, see Thomas R. Hart, Jr.: *Friedrich Bouterwek, a Pioneer Historian of Spanish Literature*. In: *Comparative Literature* 5 (1953), pp. 351–361; and Bernd Roling: *Bouterwek und Eichhorn: Die Epochisierung der Literatur in der Literaturgeschichtsschreibung der Göttinger Aufklärung*. In: *Multiple Epochisierungen: Literatur und Bildende Kunst 1500–1800*. Ed. Klaus W. Hempfer and Valeska von Rosen. Berlin: Metzler, 2021, pp. 129–153.

4 Herder's blueprint for the history of literature was intellectually circumspect. The literary historians who responded to his challenge were increasingly more interested in narrating the facts of authorship than in addressing the complexities that Herder phrased as questions, and which Bouterwek explored in his two essays. On related issues

The rationale of this development was captured clearly in the 1860s, when Hippolyte Taine published an especially influential history of English literature. Taine launched his work by highlighting the axioms that had turned what looked, to Bouterwek, like a developing idea into a term whose relevance now seemed self-evident. Taine celebrated how the scope of history writing had been »revolutionized,« in recent decades, by the »study« of, say, French and German, and now English, literatures. It had been realized, he argued, that a »work of literature« was not a mere »caprice,« but constituted the indubitable »transcript« of a »certain kind of mind.« This »style« of mind could be retraced for »centuries back,« and literary monuments had been revealed to have »embalmed facts of the highest kind.«⁵ The volumes that now buttressed literary studies in the university narrated facts about past authors and their works. It turned out that such works of reference were, however, poor at introducing readers to specific texts or, even more so, at teaching students how to read specific texts surveyed by literary histories. Within this legacy, there was no impetus to rethink the conception of an archive predicated by this mode of scholarship. The questions Bouterwek explored were, therefore, rarely reconsidered until twentieth-century critics such as I. A. Richards, Roman Jakobson, or Roland Barthes critiqued prevailing norms.⁶

The context in which Bouterwek produced his studies of a category that his own literary history writing helped advance gives us an early clue about what prompted his reflections. He first published his *Idee einer Litteratur* in *Neues Museum der Philosophie und Litteratur*, a periodical he edited in three volumes from 1803 to 1805.⁷ That essay was later expanded for the first and only volume of Bouterwek's *Kleine Schriften philosophischen, ästhetischen, und litterarischen*

and the broader rise of literary scholarship within the period, see Stefan H. Uhlig: *Rhetoric, Poetics, and Literary Historiography: The Formation of a Discipline at the Turn of the Nineteenth Century*. Philadelphia: University of Pennsylvania Press, 2024, pp. 140–209.

- 5 Hippolyte Taine: *History of English Literature*. Trans. H. van Laun, vol. I. Edinburgh: Edmonston and Douglas, 1871, p. 1.
- 6 See Uhlig: *Rhetoric* (note 4), pp. 5–6, 183–184. Recent discussions of close reading and the transformation of literary studies in the early twentieth century include Stefan Collini: *Literature and Learning: A History of English Studies in Britain*. Oxford: Oxford University Press, 2025, pp. 467–93; and John Guillory: *On Close Reading*. Chicago: University of Chicago Press, 2025.
- 7 Friedrich Bouterwek: *Idee einer Litteratur*. In: *Neues Museum der Philosophie und Litteratur*. Ed. Friedrich Bouterwek, vol. I:1. Leipzig: Martini, 1803; repr. Hildesheim: Olms, 1979, pp. 131–143.

Inhalts, published in 1818.⁸ In both cases, the essay on literature glossed the one term in the title of his volume that was not yet philosophically defined. In the process, Bouterwek produced what we might call a threshold-diagnosis of the shifting interests in the decades around 1800—a period that effectively and influentially consolidated the category of literature.

Reinhart Koselleck famously identified a period of sustained conceptual change from roughly the mid-eighteenth century up to what he called the »threshold of our present.« Koselleck termed this broad emergence of modernity a *Sattelzeit*, in which the »origin« of intellectual legacies »transformed into our present.«⁹ John Pocock has argued that one central aspect of this broader transformation was how »concepts used to organize« our understanding of the past were reimagined to produce the kind of retrospective traced by literary historiography. Pocock analyzed historicism as a »process« by which concepts »became in the full sense historical.«¹⁰ When Bouterwek explored the current strains and changes in the usages of literature, he tracked precisely such a retroactive process. What makes Bouterwek's account remarkable is how it sought to enter philosophical analysis, once honed by Kantian critique, into a dialogue with inescapably historical developments and forms of thought.

Before we turn to Bouterwek's distinctive contribution in more detail, it will help to set out where he started from. The pervasive classical and early modern sense of literature started out in Latin as a term for handling letters. Its significance extended pedagogically from the ABC to grammar, rhetoric, and then competence in Latin, maybe even Greek. Accordingly, *litteratura* started with the skills for reading books that mattered within classical and early modern views of textual knowledge and then culminated in the bookish learning gathered from such texts. That universal sense of textual learning faded only once Cartesian thought, Baconian empiricism, and especially natural philosophy insisted that real things supplied more evidence than words. While the emerging sciences defined new methods of inquiry, defenders of the *bonae litterae*, *belles lettres*, polite literature, or »schöne Wissenschaften« argued for the

8 Friedrich Bouterwek: *Idee einer Litteratur*. In: *Kleine Schriften philosophischen, ästhetischen, und litterarischen Inhalts*, vol. I. Göttingen: Röwer, 1818; repr. Hildesheim: Olms, 1975, pp. 329–376.

9 Otto Brunner, Werner Conze, and Reinhart Koselleck, eds: *Geschichtliche Grundbegriffe. Historisches Lexikon zur politisch-sozialen Sprache in Deutschland*, vol. I. Stuttgart: Klett, 1972–1992, pp. XIV–XV.

10 J.G.A. Pocock: *The Origins of the Study of the Past: A Comparative Approach. Comparative Studies in Society and History* 4 (1961), pp. 210, 246.

Namensregister

- Abbt, Thomas 175
Abegg, Johann Friedrich 227
Abicht, Johann Heinrich 565
Addison, Joseph 42
Adelung, Johann Christoph 557
Aischylos 664
Albrecht(-Baumer), Sophie 366, 372, 376
Alemparte, Jaime Ferreira 289
Alfieri, Vittorio 572, 596, 602
Alison, Archibald 592
Alxinger, Johann Baptist von 552
Ancillon, Friedrich 212, 581, 593
Anckerström, Jacob Johann 156
Andrieux, Jean-François-Guillaume-Stanilas 593
Anguis, P.R. 604
Anna Amalia von Weimar 372, 376
Aquino, Thomas von 204–207, 210
Aragona, Tullia 372, 376
Archenholz, Johann Wilhelm von 149–150, 661
Aretin, J. Christophor von 575
Aretino, Pietro 596
Argensola, Lupercio Leonardo de 596
Ariosto, Ludovico 133, 320
Aristophanes 241
Aristoteles 68, 171–172, 176, 250, 387, 389, 558
Arnim, Ludwig Achim von 534
Ascher, Saul 463
Asopios, Konstantinos 633
Ast, Friedrich 573
Aulnoy, Gräfin d' 372, 376
Auneuil, Gräfin d' 372, 376

Bachmann-Medick, Doris 181
Bacon, Francis 245, 270
Baggesen, Jens 189, 534, 543, 677
Baggesen, Karl Albrecht 543
Ballistarius, Till 592
Balogh, Pál Almási 514
Bambas, Neophytos 598
Banks, Joseph 80
Barbault, Anna Laetitia 372, 376

Bardili, Christian 212, 226, 563
Barthes, Roland 19
Barthez, P.J. 577
Bauer, Anton 452
Baumgarten, Alexander Gottlieb 21, 251
Bayern, Ludwig I. von 536
Beattie, James 256
Beaumont, Marie le Prince de 372, 376
Beck, Jacob Sigismund 558
Becker, Rudolph Zacharias 234, 524, 550
Beckmann, Johann 126
Behn, Aphra 372, 376
Behr, Isaschar Falkensohn 362–363
Bein, Thomas 362–363
Beireis, Gottfried Christoph 430, 432
Belisar 667
Bendavid, Lazarus 569
Benecke, Georg Friedrich 452
Beneken, Georg Wilhelm Friedrich 564
Benjamin, Walter 299
Berengar von Tours 385
Berg, Franz 571, 574
Berlepsch (Harmes), Emilie von 98–99, 122–123, 372, 376, 525, 527–528
Berlepsch, Friedrich Ludwig von 99
Bernhardi, August Ferdinand 226
Berni, Francesco 600
Beroldingen, Franz Egon Coelestin von 661
Beroldingen, Joseph Anton Siegmund von 661
Bertana, Lucia 372, 376
Berzsenyi, Dániel 508–510, 513
Beulwitz, Caroline von 423
Biester, Erich 424, 640
Bilderdijk, Willem 603
Bischof, K. J. 555
Blair, Hugh 471
Blanchard, François 649
Blankenbourg, Christian Friedrich von 106, 243
Bloch, Ernst 13
Blumauer, Aloys 88

- Blumenbach, Johann Friedrich 10, 514,
 517–518, 527, 546
 Blümner, Heinrich 303, 312, 587
 Boccaccio, Giovanni 305, 321, 534, 570
 Boddmer, W.L. 566
 Bode, Christoph August 429
 Bodmer, Johann Jakob 193, 195,
 352–353, 357, 359, 391
 Bodrogi, Ferenc 506
 Boehlendorff, Casimir Ulrich 189
 Böhl von Faber, Johann Nikolaus 600,
 602
 Böhmer (Michaelis), Caroline 123, 133
 Böhmer, Georg Ludwig 438, 524, 670
 Böhr, Christoph 158, 179
 Bohtz, August Wilhelm 394–395
 Boiardo, Matteo Maria 305, 308
 Boileau, Nicolas 504
 Bolzano, Bernard 219, 472, 480–484
 Bolzano, Peter Eduard 472
 Bonstetten, Karl Viktor von 677
 Boockmann, Hartmut 435
 Boost, Peter Franz 558
 Bopp, Franciscus 596
 Bornschein, Daniel 110
 Böttiger, Karl August 104, 304, 311, 542
 Boufflers, Stanislas 578
 Bougainville, Louis Antoine 75–77,
 81–82, 85
 Bouterwek (geb. Tüngel, Mutter) 103,
 401, 521, 533, 639–640, 642–643,
 645–646, 651–654, 656–657,
 659–660, 662
 Bouterwek, Hector Carl Friedrich Tobias
 539, 546–547, 631, 634, 636
 Bouterwek, Karl Wilhelm 521–522
 Bouterwek, Malwina Maria Sophie 541,
 546–547
 Bouterwe(c)k, Olinda Luise Maria Sophie
 Auguste 538, 546–547, 635
 Bouterweck, Friedrich Ferdinand 53,
 402–403, 521, 523
 Bouterwek (weitere Familienmitglieder)
 521–522
 Bowring, John 600
 Boysen, Friedrich August 584
 Brandenburg, Friedrich III. von 434
 Brandenburg, Louise Henriette von 363
 Brandis, Christian August 589, 602
 Brandis, Joachim Dietrich 605
 Brandis, Johann Friedrich 436–437
 Braunschweig, Carl I. von 403, 405–
 407, 413, 415, 418–419, 427
 Braunschweig, Carl Wilhelm Ferdinand
 von 407, 410, 412–414, 423, 427,
 445
 Braunschweig, Julius von 422
 Braunschweig-Wolfenbüttel, Ferdinand
 von 151
 Brecht, Bertolt 299
 Breyer, Johann Friedrich 558
 Brockes, Barthold 48, 58
 Brockhaus, Friedrich Arnold 286–287,
 630
 Brönsted, Peter Oluf 597
 Brose, Karl Gotthelf 588
 Brown, Thomas 600
 Brown, Wilhelm Laurenz 555
 Brückner, Johann August 580, 587
 Brun, Gottfried 358
 Brüning, Johann Anton 600
 Bruno, Giordano 273–274
 Bruns, Paul Jakob 429
 Buhle, Johann Gottlieb 127, 219, 227,
 236, 441–442, 446, 448, 523–524,
 532, 538, 552, 556–558
 Bürger, Emil August 533
 Bürger, Gottfried August 51, 98, 140,
 227, 381, 383, 524, 526–528, 530,
 554–555, 663, 666, 670–671,
 679–680, 682
 Bürger (Hahn), Elise 289, 528, 671
 Bürger, Marianne 526
 Burke, Edmund 245, 251–252, 254–255
 Bürmann, Johann Heinrich 573
 Byron 591, 596
 Cabanis, P.J.G. 567
 Calderón 286–288, 598
 Calisada 590
 Camões, Luís de 576, 592
 Campe, Joachim Heinrich 189,
 407–410, 424–425, 571
 Canino, M. de 588
 Caravajal y Saavedra, Mariana de 372,
 376
 Carey, William 585
 Carlyle, Thomas 241
 Carpzov, Johann Benedict 428
 Carter, Elisabeth 372, 376